

**B** KULTURWISSENSCHAFTEN  
**BH** MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT  
**BHB** Instrumentalmusik, Musikinstrumente

**Orgelmusik**

**Aufführungspraxis**

- 26-2** *Handbuch Aufführungspraxis Orgel* / Matthias Schneider. - Kassel [u.a.] : Bärenreiter. - 25 cm  
**[#6525]**  
Bd. 2. Von Bachs Söhnen bis zu Gegenwart. - 279 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-7618-2339-2 : EUR 49.95. - Best.-Nr. BVK 2339

Der erste Band dieses Handbuchs ist bereits ausführlich besprochen worden.<sup>1</sup> Der Nutzer des vorliegenden Bandes sollte auch diesen ersten des Handbuchs zur Kenntnis nehmen. Die allgemeinen einführenden Texte können hier vorausgesetzt werden. Ein wesentlicher Unterschied ist, daß die im zweiten Band besprochenen Kompositionen allesamt nicht aus anderen Notationsformen übersetzt werden müssen (Tabulatur) oder nur aus zweiter Hand (wie bei Buxtehude) vorliegen.

Gegenüber dem ersten Band ist der zweite „kleinteiliger“ angelegt, d.h. es wird nicht von Überblicken (*Orgelmusik des Mittelalters und der Renaissance*) oder kompositorischen Gesamtwerken (z.B. *Dieterich Buxtehude*) ausgegangen,<sup>2</sup> sondern von Einzelwerken, evtl. Werkgruppen. Blättert man das Inhaltsverzeichnis<sup>3</sup> auf und liest die numerierte Folge der 23 behandelten einzelnen Kompositionen, so scheint es sich auf den ersten Blick um eine Liste von Paradestücken zu handeln. Elf gehören dem 20. Jahrhundert an, eines dem 21. Auf den zweiten Blick fallen einige heraus, sei es, daß sie kompositorisch nicht zur ersten Garde gehören und aus anderen Gründen herangezogen werden (Ch. H. Rinck wegen seiner Rolle als Vermittler und Lehrer), sei es, daß es um eine andere Fragestellung als die des Komponisten und seiner Werke (Bach-Interpretation nach M. Dupré) oder sei es daß es um eine Erweiterung der stilistischen Rahmens geht (Jazz bei L. Kunke).

Und wer bei dem „ersten Blick“ dann noch die wirklich revolutionären und notations- wie aufführungstechnisch komplexen oder problematischen

---

<sup>1</sup> Bd. 1. Vom Mittelalter bis Bach. - 2019. - 267 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-7618-2338-5 : EUR 49.95. - Best.Nr. BVK 2338. - Rez.: **IFB 19-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9772>

<sup>2</sup> Vgl. das Inhaltsverzeichnis von Bd. 1 unter: <https://d-nb.info/1176039156/04>

<sup>3</sup> <https://www.baerenreiter.com/product/BVK02339> [2026-04-06; so auch für die weiteren Links]. - Demnächst unter: <https://d-nb.info/1176040162>

Kompositionen wie Ligetis **Volumina** vermißt, der muß erst einmal die *Einleitung* lesen, wo sich knapp neun Seiten dazu finden. Die drei berühmten vom Bremer Rundfunk in Auftrag gegebenen Stücke von 1962 (!) – Kagel, Hambraeus, Ligeti – sind dabei immer noch der Hauptreferenzpunkt und – mit anderen Versuchen – „zu jung, als dass sie sich sinnvoll behandeln ließen“ (S. 17). J. Cage' **ORGAN<sup>2</sup>/ASLSP** wird ohnehin erst 2640 zu beurteilen sein, wenn die „Aufführung“ in Halberstadt beendet sein wird. Aber andere wesentlich jüngere Versuche lassen sich in diesem Handbuch doch schon behandeln!

Die Einleitung bietet ansonsten eine knappe Darstellung des Orgelbaus im hier behandelten Zeitraum, eine Information über kompositorische Entwicklungen in der Orgelmusik (Sonatenhauptsatzform), des Faktums der Durchsetzung des „absoluten Legato“ – und wiederum seine Überwindung – und der Frage nach Phrasierung und Gliederung von Musik.

Die 23 Namensfolgen beginnen mit Carl Philipp Emanuel Bach. Dabei wird zunächst der Stilwandel vom Hochbarock zur Epoche der Empfindsamkeit besprochen. Es folgen biographische Angaben zu C. Ph. E. Bach, ein kurzer Abschnitt über die vier wohl sicher für die Prinzessin Anna Amalia von Preußen komponierten oder zusammengestellten Orgelsonaten mit Bemerkungen zu den übrigen gewöhnlich dazugezählten und schließlich die Besprechung der g-Moll Sonate.<sup>4</sup> Artikulation, Fingersätze und Ornamentierung sind die Themen. Da in diesem Fall die Kompositionen auf die Orgel der Prinzessin bezogen sind, wird diese kurz dargestellt,<sup>5</sup> die Disposition beigegeben und Hinweise zur Registrierung genannt. Es folgen *Ausgaben* und *Literatur*. Das ist in Abwandlungen das Grundschema auch für die übrigen Kapitel.

Das Kapitel über Cristian Heinrich Rinck gilt vor allem dem Orgelpädagogen. Entsprechend findet sich nach der Biographie ein Abschnitt über seine beiden Orgelschulen. Analysiert wird dann sein **Flöten-Konzert F-Dur**. Rinck steht sozusagen vermittelnd zwischen Tradition – er hat noch bei dem letzten Bachschüler Johann Christian Kittel gelernt – und neuen Entwicklungen. Seine Vorstellungen über Spielweisen, Tempo und Registrierung werden darin eingeordnet. Eine Ausführung zu Rincks Orgeln fehlt hier verständlicherweise. Hier wären die Angaben der Einleitung heranzuziehen.<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> C. Ph. E. Bachs g-Moll-Sonate ist als sechste – wie hier angegeben – nur im **Wq**-Verzeichnis; in den auf S. 52 genannten Ausgaben ist sie bei Rellstab Nr. 2, bei Hauschild Nr. 3, bei Richards-Yearsley Nr. 1 (hier wäre ein Hinweis auf die Zugänglichkeit unter <https://cpebach.org/toc/l-9> sinnvoll gewesen). Wer eine Audio-Datei sucht, sollte das beachten (bei **Apple music** ist es die Nr. 4). Die Nummer des Verzeichnisses von Eugene Helm (**H 87**) könnte dabei hilfreich sein. - Der Titel der Rellstab-Ausgabe **Preludio e Sei Sonate...** ist S. 52 verkürzt.

<sup>5</sup> Abbildung, Disposition, Literatur und Einspielungen sind auch zu finden unter <https://orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2004525&LGE=EN&LIJS T=lang>

<sup>6</sup> Bei den Ausgaben sind nur die zeitgenössischen Ausgaben der Orgelschulen Rincks angeführt, die **Practische Orgelschule** auch in der Bearbeitung von W. Volckmar von 1880. Die moderne Einzelausgabe von Wolfgang Stockmeier von

Mit dem Mendelssohn-Kapitel ist man wieder beim Mainstream. Nach den biographischen Angaben folgen Ausführungen zu den Sonaten insgesamt: Entstehung, Tempo, Registrierung, Applikatur. Die sechste Sonate wird so dann sehr gründlich analysiert. Die Stellung Mendelssohns in der Aufführungsgeschichte der Orgelmusik wird gleich am Anfang angesprochen „Für ihn gilt das artikulierte und akzentuierte Spiel offenbar noch als Regelfall. Die minutiöse Bogensetzung zeigt aber auch, wie er die Artikulationsregeln zu durchbrechen und zu überwinden sucht ...“ (S. 63). Er ist so ein Bindeglied zur späteren Tradition des Legatospiels. Dafür gibt es in der Analyse Hinweise. Als Orgel wird die (damalige) Stumm-Orgel in der Katharinenkirche in Frankfurt am Main herangezogen,<sup>7</sup> auf der Mendelssohn seine Sonaten selbst gespielt hat.<sup>8</sup>

Robert Schumanns einziges Orgelwerk (... *für Orgel oder Pianoforte mit Pedal.*), die **Sechs Fugen über den Namen BACH** op. 60, ist aus der Beschäftigung mit dem Pedal-Flügel entstanden, dem zwei vorangegangene Opera allein zugeordnet sind (bzw. *auch für das Pianoforte zu 3 oder 4 Händen* bzw. *auch von zwei Spielern auf dem Pianoforte auszuführen*), die in Ausgaben seiner Orgelmusik gewöhnlich auch aufgenommen werden. Und von hierher sind auch die Bach-Fugen gedacht.<sup>9</sup> Der einzige auf diesem Instrument nicht ausführbare Hinweis ist die Anweisung in der dritten Fuge „Mit sanften Stimmen“, während viele klavierspezifische Dinge eine kompliziertere Umsetzung auf der Orgel, zumal auf der für Schumann zeitgenössischen erfordern.<sup>10</sup> Das muß allerdings der Spieler an seiner Orgel selbst arrangieren. Das heißt allerdings nicht, daß Umsetzungen auf die Orgel aller Pedalflügelwerke – sie nutzen heutzutage durchweg auch Dinge, die Schumann nicht zur Verfügung gestanden hätten – eindrucksvolle Möglichkeiten bieten.<sup>11</sup> Die Analysen der Werke sind hilfreich und aufschlußreich – etwa zum zyklischen Verständnis der Fugen.<sup>12</sup>

---

**Konzert F-Dur.** - Wolfenbüttel : Möseler, 1976. - (Orgelmusik der Klassik und Romantik ; 4) hätte genannt werden können.

<sup>7</sup> Vgl.

<https://orgbase.nl/scripts/oqb.exe?database=ob2&%250=2004525&LGE=EN&LIJST=lang>

<sup>8</sup> Vgl. **Felix Mendelssohn Bartholdy** : sein Leben, seine Musik / R. Larry Todd. Aus dem Englischen übers. von Helga Beste. Uunter Mitwirkung von Thomas Schmidt-Beste. - 3., aktualisierte Aufl. - Stuttgart : Carus-Verlag, 2019. - 799 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - ISBN 978-3-89948-342-0. - Ferner genauer: **Mendelssohn and the organ** / Wm. A. Little. - Oxford [u.a.] : Oxford University Press, 2010. - XVI, 486 S., Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - ISBN 978-0-19-539438-2.

<sup>9</sup> Die schöne Einspielung von Martin Schmeding auf diesem Instrument macht dies m.E. deutlich: **Gesamtwerk für Pedalflügel** / Robert Schumann. - Ratingen: Ars Produktion Schumacher, 2005.

<sup>10</sup> Vgl. etwa S. 86: „Wenn Schumann in der zweiten Fuge in Takt 86 ›poco a poco crescendo‹ schreibt, dann deutet dies eher auf die Dynamik des Pedalflügels hin, ist aber ebenfalls mit Registerwechseln ausführbar.“

<sup>11</sup> Das betrifft natürlich auch sonstige Bearbeitungen, die es mehrfach gibt – von Thierry Escaich bis Gidon Kremer.

<sup>12</sup> Bei den *Ausgaben* fehlen neuere, etwa die Ausgabe von Gerhard Weinberger,

In die professionelle Orgelszene des 19. Jahrhunderts geht es dann mit der ersten Orgelsonate von Gottfried August Ritter, Domorganist (in Merseburg, dann Magdeburg) und Musikforscher.<sup>13</sup> Der Hinweis auf seine Orgelsonaten ist wegen ihrer Bedeutung sinnvoll, auch wenn man sie m.E. nicht mit Francks Chorälen vergleichen sollte (S. 90 nach Rudolf Meyer). Daß die erste Sonate „von den Gegensätzen zwischen Legatospiel und Staccati bzw. scharf akzentuierenden Akkorden lebt“ (S. 94) und gelegentlich statt allgemeinen dynamischen Kennzeichnungen – wie auch bei anderen deutschen Komponisten der Zeit üblich – auch Registerangaben vorkommen, ist aber wohl kein Alleinstellungsmerkmal. Sie ist wohl als Traditionsmitglied in der Entwicklung ausgewählt. Am Ende steht ein Hinweis auf die im nächsten Kapitel genannte Ladegastorgel in Merseburg, „die klanglich den Vorstellungen Ritters sehr nahegekommen sein dürfte“ (S. 94).

Franz Liszts B-A-C-H-Werk gilt der nächste Abschnitt. Das Werk (bzw. die vorangehende **Fantasie und Fuge über den Choral „Ad nos, ad salutarem undam“**) bildet einen revolutionären Einbruch in die Interpretationsgeschichte der Orgel. Es hat durch die verschiedenen Fassungen selbst eine komplizierte Entstehungsgeschichte und einen komplizierten Versionsstatus.<sup>14</sup> Für aufführungspraktische Fragen ist das Kapitel besonders ertragreich. Liszts Vorstellung einer dynamisierten, abwechslungsreich registrierten Orgelmusik, die in seinen Großwerken die „symphonische“ Orgeltradition einleitete, aber von ihm auch auf Bach übertragen wurde, werden hier an dem BACH-Werk deutlich gemacht.<sup>15</sup> Zum Nachvollzug ist die hier genann-

---

**Werke für Orgel oder Pedalklavier** / Robert Schumann. - München : Henle, 1986, vor allem aber **Werke für Orgel oder Pedalflügel** = Works for organ or pedal piano / Robert Schumann. Hrsg. von Martin Schmeding. - Stuttgart: Carus, 2021. - Das instruktive Vorwort auch unter

<https://www.carusmedia.com/images-intern/medien//10/1809100/1809100x.pdf> - Wenn man sich nicht nur auf praktische Ausgaben beschränken will, wäre natürlich die **Neue Ausgabe sämtlicher Werke** / Robert Schumann. - Mainz : Schott. - Serie 3, Klavier- und Orgelwerke, Werkgruppe 3, Werke für Pedalflügel oder Orgel. - 2012 mit kritischem Bericht zu nennen gewesen.

<sup>13</sup> Seine Geschichte der Orgelmusik war noch bis in die jüngere Vergangenheit in der Bearbeitung von G. Frotscher Standard: **Zur Geschichte des Orgelspiels, vornehmlich des deutschen, im 14. bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts** / A. G. Ritter. - Leipzig : Hesse, 1884. - Bd. 1 - 2. - **Geschichte des Orgelspiels und der Orgelkomposition** / Gotthold Frotscher. - 3. Aufl. - Berlin : Merseburger, 1966. - Bd. 1 - 3.

<sup>14</sup> So sehr, daß Jean Guillou eine „Version synchrétique“ aus den verschiedenen Fassungen vorgelegt hat: **Fantaisie et Fugue sur le nom de BACH** / Franz Liszt. - Mainz : Schott, 2005.

<sup>15</sup> Die diskutierte Frage der Tempogestaltung bei Liszt wäre auch einen Hinweis wert. - Vgl. **„... das Gewaltigste, was ich je auf der Orgel gehört habe“** : Franz Liszts Ad Nos als Tor zur Wiederentdeckung einer verborgenen Aufführungspraxis des 19. Jahrhunderts / Bernhard Ruchti. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2021. - 219 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-8260-7242-0 : EUR 39.80 [#7727]. - Rez.: **IFB 21-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11163>

te Edition der Endfassung als Band 2 der von Martin Haselböck herausgegebenen **Sämtlichen Werke** nützlich, die im Anhang auch die erste Fassung enthält,<sup>16</sup> die für Fragen der Applikatur, Dynamik bzw. Registrierung, etc. wichtig ist, wie hier auch genau erläutert ist. Daß die „dazugehörige“ Ladegast-Orgel des Merseburger Doms vorgestellt wird, ist selbstverständlich.<sup>17</sup>

Mit César Franck ist der Themenbereich „sinfonische Orgel“ endgültig erreicht. Der Autor wählt **Prélude, Fuge et variation** als Beispiel. Die Heranziehung von Francks Version für Klavier und Harmonium ist aufschlußreich. Es finden sich sehr detaillierte Angaben zur Interpretation auf der Cavallé-Coll-Orgel Francks in St. Clotilde – und damit als Voraussetzung einer „historisch informierten“ Interpretation auf anderen Orgeln.<sup>18</sup> Die Diskussion um Francks eigenes Orgelspiel und die verschiedenen Traditionen sind ein anderes Kapitel. Der Abschnitt ist so inhaltsreich, daß eine Zusammenfassung hier kaum möglich ist.

Auch auf die folgenden Abschnitte kann nur grob eingegangen werden. Für die französische symphonische Tradition ist dann Alexandre Guilmant ausgewählt mit seiner bombastischen **1. Sonate**. Schwerpunkt ist hier der Abschnitt *Anschlag, Phrasierung, Artikulation*, der schon vorausweist auf M. Dupré. Die Cavallé-Coll-Orgel im Trocadéro-Palast wird ausführlich dargestellt (in veränderter Form in Lyon erhalten).<sup>19</sup>

Mit Edward Elgars **Sonata 1**<sup>20</sup> op. 28 wird das übliche Repertoire erweitert. Auch hier geht es um „symphonische“ Orgelmusik. Die Aufnahme des Werks erklärt sich wohl als Beispiel für Stil und Möglichkeiten des englischen Orgelbaus (William Hill).

Daß darauf Johannes Brahms folgt, verwundert ein wenig trotz der Jahresfolge 1895 (Elgar) und 1896 (Brahms). Die Interpretationshinweise beziehen sich spezifisch auf das posthume op. 122. Eine spezifische Orgel(-tradition) ist hier ja nicht angezielt.

Mit Max Reger wird dann wieder ein *magnum opus* der Orgelmusik behandelt, wenn auch anhand kleinerer Werke (op. 59). In dem Kapitel wird der

---

<sup>16</sup> Sowie eine Ossia-Version der T. 130-166; so auch in der von Ernst-Günter Heinemann herausgegebenen Einzelausgabe München : Henle, 2010. - Diese mir derzeit unzugängliche Ausgabe beschränkt sich auf die Zweitfassung ohne die für die Interpretation wichtigen Angaben der Erstfassung zu bieten und ist nach der Rezension von Joachim Schreiber nur „hinsichtlich der Ästhetik des Notensatzes“ vorzuziehen (**Ars organi**. - 2012,3, S. 186.

<sup>17</sup> Dazu

<https://orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2000682&LGE=DE&LIJS T=lang>

<sup>18</sup> Der Rezensent hat das Werk als Jugendlicher erstmals in einer eindrucksvollen „neobarocken“ Interpretation eines damals höchst renommierten Organisten gehört!

<sup>19</sup>

<https://orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2000831&LGE=DE&LIJS T=lang>

<sup>20</sup> Der Titel des Erstdrucks bei Breitkopf & Härtel: **Sonate für Orgel**. - Digital unter: [https://imslp.org/wiki/Organ\\_Sonata%2C\\_Op.28\\_\(Elgar%2C\\_Edward\)](https://imslp.org/wiki/Organ_Sonata%2C_Op.28_(Elgar%2C_Edward))

Umgang mit der spätromantischen deutschen Orgel, die Benutzung der Walze etc. erklärt und die Marktkirchenorgel in Wiesbaden besprochen. Die maßgebliche Ausgabe **Orgelstücke I.** - Stuttgart : Carus, 2014 (Werkausgabe 1,5) mit kritischem Bericht etc. wäre hier zu nennen statt der problematischen Edition von Hans Klotz. Die „hybride Edition“ enthält auch auf DVD die „im Einverständnis mit dem Komponisten“ von Karl Straube herausgegebenen Stücke 7 bis 9.<sup>21</sup>

Das Kapitel über Marcel Dupré ist insofern interessant, als damit eine ahistorische Aufführungspraxis als inzwischen historische Aufführungspraxis besprochen wird. Daß Dupré sie als historische Bach-Tradition (vermittelt über Hesse, Lemmens etc.) ansah, steht auf einem anderen Blatt. Er verstand sie im Endeffekt als „eine Art zeitloser und allgemeingültiger Interpretation“ (S. 181) für Orgelmusik schlechthin. Die hohen spieltechnischen und interpretatorischen Qualität, die Dupré dadurch vermittelte und der breiten, schulebildenden Wirkung seiner Methode etc. tut das keinen Abbruch.

Mit Hugo Distler und später Siegfried Reda<sup>22</sup> und Helmut Walcha – die Aufnahme von dessen Choralvorspielen finde ich eher verwunderlich, als Interpret war er ein ganz großer Name – kommen Exponenten der Orgelbewegung zur Sprache. Messiaen ist mit seiner **La nativité du Seigneur** vertreten, Jean Alain mit den **Trois pièces** – darunter die **Litanies**. Klaus Huber und Rudolf Kelterborn werden ebenso behandelt, wie Arvo Pärt<sup>23</sup> und Sofia Gubaidulina, und mit Liselotte Kunkel als jüngster Komponistin kommt noch der Jazz auf der Orgel vor. Die Auswahl der letzten Jahrhunderthälfte läßt sich sicher befragen.<sup>24</sup> Aber es werden typische Konstellationen ausgesucht und das Angebot wäre schließlich uferlos. Zudem gibt es andere Informationsmöglichkeiten.<sup>25</sup>

Insgesamt handelt es bei dem nun zweibändigen Kompendium um eine komprimierte Einführung in Fragen der Aufführungspraxis auf der Orgel, die in jedem Bücherschrank eines Organisten und natürlich in allen Musikbibliotheken von hohem Nutzen ist.<sup>26</sup>

Albert Raffelt, Freiburg i.Br.

---

<sup>21</sup> Die unterschiedliche Auffassung Straubes bei op. 59,7, T. 33ff. ist S. 171 erwähnt. M. Schmedings hier genannte Neuauflage „mit den Bearbeitungen der Sätze 5-9 durch Karl Straube“ lag dem Rezensenten nicht vor.

<sup>22</sup> Redas **Laudamus te** kann man kaum als „Bearbeitung“ (S. 237) bezeichnen.

<sup>23</sup> Bei Arvo Pärt hätte noch auf die Orgeleinrichtung von **Spiegel im Spiegel** hingewiesen werden können.

<sup>24</sup> Auch im 19. und frühen 20. Jahrhundert wären einige andere Namen möglich – nur zwei Beispiele: J. Rheinberger und S. Karg-Elert.

<sup>25</sup> Etwa Jon Laukvik u.a.: **Orgelschule zur historischen Aufführungspraxis** / Jon Laukvik (Hrsg.). - Stuttgart : Carus-Verlag. - 27 cm [#9014]. - 3. Die Moderne / mit Beitr. von Guy Bovet ... - Aktualisierte Neuaufl., 3. durchges. und aktualisierte Aufl. - 2023. - 352 S. - ISMN M-007-31140-7. - Best.-Nr. CV 60.006/10. - ISBN 978-3-89948-453-3 : EUR 80.00. - Rez.: **IFB 24-1** <http://informationsmittel-fuerbibliotheken.de/showfile.php?id=12471>

<sup>26</sup> Die Ortsangabe „New York / Frankfurt / Main“ S. 38 ist merkwürdig; S. 94, letzte Zeile „Anfänge“; S. 276: „Bunk, Gerard“.

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13629>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13629>